

# Wenige «Kummerbuben» und viele «Stars»

Die solothurnische Altersheimlandschaft wurde überprüft

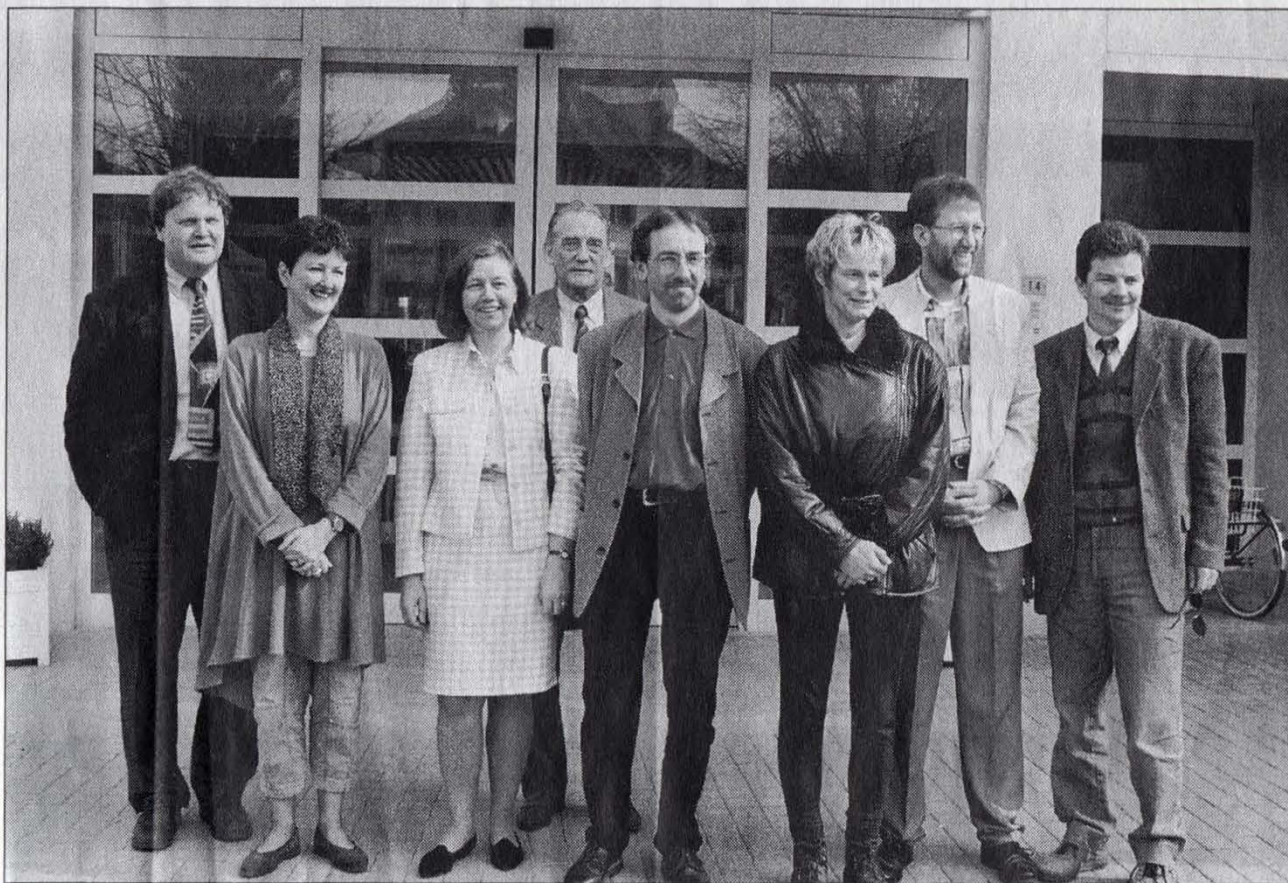
Der Kanton Solothurn verfügt über gute Kontrollmechanismen, um die Alters- und Pflegeheime zu überprüfen. Davon zeigten sich Sanitätsdirektor Rolf Ritschard und Vertreter der Gemeinschaft Solothurnischer Alters- und Pflegeheime (GSA) gestern in Gerlafingen überzeugt.

Gundi Klemm

Als leistungsfähiges geriatrisches Netz bezeichnete Regierungsrat Rolf Ritschard das solothurnische Alterskonzept, das auf den drei Säulen «Ambulante Dienste-Spitäler-Heime» beruht. Die bis 2002 befristete «rollende Heim-Planung» stellt für 5% der über 65jährigen Betreuungsmöglichkeiten in Alters- und Pflegeheimen bereit. Alle Heime unterstehen der Aufsicht des Kantons, der mittels betriebswirtschaftlicher Haushaltsanalyse eine aussagefähige, heiminterne Transparenz ermöglicht. Grundlage bildet eine Erfassung der Heimbewohnerinnen und -bewohner gemäss dreistufigem Pflegeaufwand im BAK-Punktesystem. Woran in vielen Spitälern in der Schweiz noch intensiv gearbeitet werde, sei in Solothurner Heimen durch die Festlegung von zahlreichen Prüfindikatoren bereits Realität, freute sich Ritschard. Nach der Einführung dieses Controllings liegen die Daten aus 25 grösseren Heimen vor. Die Auswertung von Qualitätsfaktoren und Nettobetriebsaufwand veranlasste den Sanitätsdirektor, von etwa einem Viertel «Kummerbuben» und mehr als der Hälfte «Stars» zu sprechen.

## Qualitätsförderung

Die Auswertung zeige, dass ein hoher finanzieller Aufwand nicht eine hohe Qualität sicherstelle. Ein optimaler Mitteleinsatz führe aufgrund der Standortbestimmung zu weiteren Positionsverbesserungen. Kurt Boner, Leiter des Ressorts Alter und Spitex im Amt für Gemeinden und soziale Si-



Sanitätsdirektor Rolf Ritschard, Kantonsrätin Iris Schelbert, Anna Mannhart, Johann Jordi, Heimkommission und Stichtungsrat Alters- und Pflegeheim «Am Bach», Gerlafingen. Kurt Boner, Pflegedienstleiterin Susi Adam, Gerlafingen, «Am Bach»-Heimleiter Rene Schicktanz und Toni Steber, Präsident GSA.

(Foto: Gundi Klemm)

cherheit, erläuterte die Voraussetzungen für eine Verbesserung aller Prozessabläufe. Gute Karten haben aus seiner Erfahrung alle Heime, in denen ein Klima ständiger Reflektion herrsche. Heimleitung, Kader und der gesamte Mitarbeiterstab zeigten die Bereitschaft, sich kritisch mit ihrer eigenen Arbeit auseinanderzusetzen, «Schwachstellen» zu suchen und Aspekte von aussen aufzunehmen. In den Institutionen, in denen dieser Lernprozess lebendig gehalten werde, würden die Bedürfnisse der betagten Generation immer im Mittelpunkt stehen. Die Instrumente der Qualitätsförderung werden durch Besuchstage der Leitung des Ressorts «Alter und Spitex», dem Kantonsapo-

theker und der Kantonalen Fachkommission für Altersfragen erarbeitet. Vom Ergebnis eines in vielen Prüfbereichen und auf der Grundlage von Mitarbeiterbefragungen ermittelten Resultats wird die definitive oder provisorische Betriebsbewilligung abhängig gemacht.

## Aufsichtsbesuche

Festgestellte Mängel führen zu Auflagen, deren Umsetzung fristgerecht überprüft wird. Weitgehend erhalten bleibe dennoch eine kreativ-nutzbare Autonomie der Trägerschaften für die Betriebsgestaltung. Anna Mannhart, Präsidentin der Fachkommission für Altersfragen, griff in ihrem Bericht zur

staatlichen Aufsicht ausdrücklich die latent mögliche Gefahr physischer und psychischer Gewalt auf, wie sie am Beispiel eines Zürcher Pflegeheims im Fernsehen dargestellt wurde. Bei angemeldeten und jetzt regelmässig unangemeldeten Aufsichtsbesuchen werde neben der Abnahme einer betrieblichen Checkliste und der Überprüfung der Pflegedokumentation jedem Hinweis über Mängel nachgegangen.

Ein schriftlicher Bericht halte den Stand der Untersuchung und mögliche Konsequenzen fest. Das bekannte Problem der Überforderung von Angestellten in kräfteaubender Betreuung alter Menschen, werde von allen Verantwortlichen bekämpft.